

A. Innere Entwicklung

I. Politische Ereignisse	1
1. Umbesetzungen in der Partei und der Regierung	1
2. Kongreß der Sozialistischen Jugend	2
3. Interessencliquen erwürgen Kritik	5
4. Gewerkschaftsstatistik	6
II. Wirtschaft	8
1. Fassadengeist im Bauwesen	8
2. Ausbau der Kohlegruben	8
III. Soziale Probleme	10
1. Familie nicht zu ersetzen	10
2. Kleingärtner in Polen	11
3. Wohnungsfrage	11
4. Geburtenüberschuß	12

B. Polen und Ausland

1. 15 Jahre Freundschaftspakt	13
2. Außenhandel Polens 1959	14
3. Außenhandel Polens mit dem Ostblock 1961 - 65	15
4. Tschechoslowakischer Seetransit über polnische Häfen	15
5. Vizepremier JAROSZEWICZ in USA	16
6. Polen und die Kollektivierung der Landwirtschaft in der SBZ	17

A. INNERE ENTWICKLUNG

I. Politische Ereignisse

1) Umbesetzungen in Partei und Regierung

Im April 1960 verfügte GOMULKA zwei wichtige Umbesetzungen in der Partei- und Regierungsspitze, durch die zwei bedeutende Funktionäre faktisch gestürzt und ihres Einflusses beraubt wurden:

Janusz ZARZYCKI, zuletzt stellvertretender Verteidigungsminister,
Jerzy ALBRECHT, zuletzt Sekretär des Zentralkomitees.

Während der Sturz ZARZYCKIs Anfang Mai offiziell bestätigt wurde, schweigt man sich über das Schicksal ALBRECHTs noch aus.

Die Hintergründe dieser Umbesetzungen führen nach Moskau. Kurz vorher waren GOMULKA und KLISZKO nach Moskau gefahren, um mit der KPDSU zu verhandeln, und offenbar haben sie als Ergebnis der Verhandlungen die Entlassungsbefehle mitgebracht. Das läßt sich bei ZARZYCKI mit einiger Sicherheit sagen: Seinem Sturz folgten heftige Angriffe gegen "klerikale und liberalistische Tendenzen" in der Armee, die angeblich die Verteidigungskraft Polens schwächten. Nimmt man hinzu, daß im gesamten Ostblock zur gleichen Zeit Bemühungen laufen, die militärische Führung zu straffen, ist die Synchronisation dieser Maßnahme mit entsprechenden Schachzügen Moskaus nicht zu leugnen.

Tatsächlich war ZARZYCKI ein Mann, der seiner ganzen Karriere nach als gradlinig, unorthodox zu bezeichnen ist. Bis zum Siege über Hitlerdeutschland verlief sein Lebensweg dem des anderen Gestürzten, ALBRECHT, parallel. Beide waren überzeugte Kommunisten, die nach dem 1939er Feldzug zunächst nach Lemberg auswichen, nach Ausbruch des sowjetisch-deutschen Krieges aber nicht mit den übrigen Stalinisten nach Moskau flohen, sondern sich nach Warschau durchschlugen, um den Widerstand zu organisieren: ALBRECHT auf der politisch-organisatorischen Ebene, ZARZYCKI im bewaffneten Widerstand der Partisanengruppen. Beide wurden von der Gestapo verhaftet und brachten viele Jahre in KZ-Lagern zu.

Nach dem Kriege jedoch trennten sich ihre Wege. Während ALBRECHT eine steile Karriere dadurch machte, daß er sich den Stalinisten anschloß, wobei er beim Sturz GOMULKAs sogar dessen guten Freund BOREJSZA entmachtete, um sich dessen Funktionen anzueignen, blieb ZARZYCKI im Hintergrund und konnte es nicht zu viel bringen, da der Mann aus dem Partisanenheer mit seinen entsprechend unorthodoxen Anschauungen als suspekt galt.

ALBRECHT gelang es, im Oktober rechtzeitig umzuschalten, während der eigentliche Aufstieg ZARZYCKIs damals erst begann: Er wurde wieder ins ZK aufgenommen, dem er früher kurzfristig angehört hatte, wurde stellvertretender Verteidigungsminister und verantwortlicher Mann für die politische Erziehung der Armee. Daß diese Erziehung mehr eine patriotische Belehrung denn eine stramme kommunistische Ausrichtung war, ist bekannt. In Polen sprach man oft darüber, daß die Positionen des Oktober neben der Landwirtschaft nur noch in der Armee weitgehend erhalten geblieben seien.

Der Sturz ZARZYCKIs entspricht dem sich verschärfendem Klima im Ostblock, während es für den Sturz ALBRECHTs keine konkreten Hinweise gibt, es sei denn, man nimmt die in Warschau umgehende Theorie als bare Münze, wonach GOMULKA durch den Sturz ALBRECHTs das "Gleichgewicht erhalten" habe. Tatsächlich hat GOMULKA wiederholt bei Umbesetzungen so taktiert, daß er gleichzeitig einen prominenten Oktobermann und einen berüchtigten Stalinisten entweder beförderte oder stürzte. Bei ALBRECHT dürfte ihm dies umso leichter gefallen sein, da er noch eine persönliche Rechnung aus der Zeit seiner eigenen Erniedrigung zu begleichen hatte.

2) Kongreß des Jugendverbandes

Der vor drei Jahren gegründete "Verband der Sozialistischen Jugend" führte Ende April seinen II. Kongreß in Warschau durch. Neben 1.200 gewählten Vertretern, die fast eine halbe Million Mitglieder repräsentierten, nahmen an dem Jugendkongreß führende Persönlichkeiten der Partei mit dem 1. Sekretär GOMULKA an der Spitze teil.

Trotz vieler Anstrengungen ist es der Partei bisher nicht gelungen, die ablehnende Haltung vieler Jugendlicher gegenüber allem, was als "Politik" bezeichnet wird, zu ändern. Der nach dem Kriege oft hervorgetretene Typ eines jungen Kommunisten, der treu, ja sogar fanatisch zur Partei hielt, ist heute, nach der Ernüchterung der stalinistischen Periode, so gut wie nicht mehr vorhanden. Im Jahre 1956, nachdem unter die stalinistische Ära ein Schlußstrich gezogen wurde, wurde klar, wie groß die Entfremdung zwischen der Partei und der Jugend geworden ist. Die ernüchterte Jugend wollte nicht weiter mitmachen und wandte sich von der Partei ab. Viele fanden bald Anschluß an die "Revisio-nisten" und wurden als parteifeindliches Element betrachtet. Als "Aktive" verblieben eine Anzahl von beruflichen Jugendfunktionären und Opportunisten, die sich an den Jugendorganisationen beteiligten, weil sie sich davon eine bessere berufliche Chance oder sonst einen Vorteil versprechen.

Mit vielen schönklingenden Worten versuchten die Kongreßredner, das traurige Fazit zu verschleiern. Der Parteichef GOMULKA sprach von einer Organisation, die "einen führenden Platz im Leben der jungen Generation der Polnischen Volksrepublik einnimmt." Nach seinen Worten leistet der Verband der Sozialistischen Jugend eine immer größere Hilfe in der Parteiarbeit. Aus Verbandsmitgliedern werden wertvollste Mitglieder der Partei.

Vor dem Verband stehen allerdings noch große, bisher unbewältigte, Aufgaben. Hierzu gehört der weitere Ausbau der Organisation und Gewinnung hunderttausender neuer Verbandsmitglieder, die Heranziehung der Jugend zu den Arbeitswettbewerben in den Produktionsbetrieben, Vorbereitung der Jugend auf ihre späteren Bürgerpflichten und, vor allem "die ruhmreiche, revolutionäre Aufgabe, die neue Generation der gewußten, begabten und opferbereiten Erbauer des Sozialismus zu erziehen."

GOMULKA konnte nicht umhin, die ablehnende Haltung der Jugend völlig zu verschweigen. Er gab zwar nicht direkt zu, sondern wies nur darauf hin, daß die Jugend der feindlichen Propaganda stark ausgesetzt ist.

"In dieser Welt in der wir leben, geteilt in zwei gesellschaftliche Systeme - Sozialismus und Kapitalismus - geht und wir auch in Zukunft ein scharfer ideologischer Kampf vor sich gehen. Die Weltkräfte der Reaktion und des Imperialismus führen gegen den Sozialismus eine feindliche Propaganda, die auf verschiedenen Wegen auch in Polen wirkt. Diese Propaganda läßt auch die Jugend nicht außer acht, sie ist sogar in ihrer Wirkung auf die Jugend gut berechnet. Das Eindringen dieser Propaganda in die Reihen der Jugend wird durch die Tatsache erleichtert, daß diese Jugend den Kapitalismus aus eigener Lebenspraxis nicht mehr kennt, daß ihr die Zustände im früheren Polen unbekannt sind."

Derselbe GOMULKA, der im Oktober 1956 über den Posener Aufstand der Arbeiter sprach, warnte die Mitglieder des ZK vor einer falschen Einschätzung der wirklichen Ursachen:

"Eine große politische Naivität war der ungeschickte Versuch, die schmerzliche Tragödie von Posen, als ein Werk imperialistischer Agenten und Provokateure hinzustellen... Die Ursachen der Posener Tragödie und die tiefe Unzufriedenheit der gesamten Arbeiterklasse sind bei uns zu suchen, bei der Parteiführung, bei der Regierung."

In seiner großen Oktoberrede versprach GOMULKA, daß von nun ab die Partei, der Arbeiterklasse die ganze Wahrheit und nur die Wahrheit sagen wird. Dieser rühmliche Vorsatz ist leider schon lange vergessen und der Auftritt GOMULKAs vor dem Jugendkongress lieferte nur einen Beweis dafür.

Im übrigen konnte man aus den Worten der Kongreßrednern entnehmen, daß die meisten Verbandsmitglieder aus jungen Arbeitern bestehen. Ihre Zahl ist auf mehr als 350.000 zu beziffern. An zweiter Stelle rangiert die Jugend der Grund- und Mittelschulen (115.000). Die Zahl der Studenten unter den Verbandsmitgliedern ist immer noch ganz unbedeutend.

Der I. Sekretär des "Sozialistischen Jugendverbandes", MARIAN RENKE, bezeichnete seine Organisation als den würdigen Nachfolger des illegalen "Kommunistischen Jugendverbandes", der vor dem Kriege in Polen wirkte, und des stalinistischen "Verbandes der Polnischen Jugend", der nach dem Oktober 1956 aufgelöst wurde.

Zahlenmäßig ist die arbeitende Jugend die stärkste Stütze der Organisation. Das Hauptgewicht der Arbeit unter den jungen Arbeitern soll die Organisierung von Jugendbrigaden sein. Es gibt schon heute 9.000 solche Brigaden und auf ihnen soll die geplante Erneuerung des Arbeitswettbewerbes basieren. In Zusammenhang mit dem Wort "Arbeitswettbewerb" vermeidet man in Polen das Adjektiv "sozialistisch". Diese Bezeichnung steht infolge der Praktiken aus der stalinistischen Zeit noch in Verruf.

Die Jugendorganisation soll alles unterstützen, was zu einer Erhöhung der beruflichen Qualifikation der jungen Arbeiter führt. Das gleiche gilt auch für die Schuljugend. Die geplante Reform des Schulwesens, allgemein als "Polytechnisierung der allgemeinen Schulen" bezeichnet, soll eine Pflichtarbeit der Schüler in den Produktionsbetrieben einführen. Diese "Verbindung der Schulen mit den Produktionsbetrieben, wird von dem Jugendverband sehr stark befürwortet.

Sehr bezeichnend ist der Appel des Jugendverbandes "der Jugend Achtung für die schwere, verantwortliche und ehrenhafte Arbeit des Lehrers und Erziehers" beizubringen. In der Person des Lehrers sieht man den wertvollen Verbündeten und Freund aller Vorhaben des Verbandes, "Ideologische und politische Schwierigkeiten" sind am stärksten bei der Arbeit des Verbandes unter der Hochschuljugend hervorgetreten."

Nach Worten des Verbandleiters RENKE werden im jetzigen Verband hauptsächlich "Studenten älterer Jahrgänge und Assistenten der Hochschulen" organisiert, die "der Mode der totalen Negation des alten Verbandes der Polnischen Jugend" nicht unterlagen. Die Arbeit auf den Hochschulen ist aber "weiterhin der wirkliche Schwachepunkt unseres Verbandes".

Als ein Grundfehler des Verbandes wurde das mangelnde Interesse für Studienergebnisse der Hochschuljugend bezeichnet. Manche Studenten vernachlässigen ihre "elementarsten Pflichten" und auf diese Weise werden erhebliche Unterstützungsgelder des Staates verschwendet.

So mußten im vorigen Jahre 39 % aller Studenten an technischen Hochschulen ihr Semester wiederholen.

Man gewinnt den Eindruck, daß der Verband sich in Zukunft stärker als bisher allen praktischen Problemen der Jugend widmen will. Der Verbandschef RENKE formulierte das folgendermassen:

"Wenn wir eine Organisation sein wollen, die im Leben der Jugend zählt, so müssen wir konkret und praktisch - und nicht nur theoretisch - uns mit allen Sachen, die für die Jugend von Bedeutung sind, befassen, alle ihre Interessen berücksichtigen und dementsprechend eine allseitige Aktion entwickeln."

Der Sozialistische Jugendverband hatte in letzten Jahren folgende Mitgliederzahlen:

April 1957 (beim Gründungskongreß)	40.000
1. Januar 1958	70.000
1. Januar 1959	223.000
April 1960	475.000

3) Interessencliquen erwürgen Kritik

Ein bezeichnendes Merkmal der polnischen Wirklichkeit ist die Herrschaft der Interessencliquen, die sich in der stalinistischen Zeit gebildet und den Oktoberumschwung überlebt haben. Man kann sie überall finden, in den Produktionsbetrieben, bei den wirtschaftlichen Zentralvereinigungen, bei den Behörden, Nationalräten, in dem Dorfkonsum, Staatsfarmen usw. Die Macht- und Profitgier rücksichtsloser "starker" Männer haben sie ins Leben gerufen. Sie umspannen ganz Polen mit einem unsichtbaren Netz, in dem sich alle diejenigen verfangen, die gegen die Macht der Cliquen ihre Stimme erheben.

Sie korrumpieren das öffentliche Leben und die Wirtschaft. Der Kampf, den man mit ihnen führte, brachte bis jetzt keine wesentlichen Erfolge. Gegen den Druck von oben sind die Cliques gesichert, weil sie mächtige Protektoren, auch in den Zentralbehörden haben. Die Kritik von unten ordrücken sie ohne jede Rücksicht erbarmungslos. Ihre Herrschaft lässt sich mit der der Mafia in manchen italienischen Südprovinzen vergleichen und sie bilden im heutigen Polen ein ernstes soziales und wirtschaftliches Problem.

Immer wieder weist man in der Öffentlichkeit auf die Pflicht eines jeden Bürgers und Parteimitgliedes hin, alle Erscheinungen der Rechtlosigkeit im öffentlichen Leben durch Kritik anzuprangern. In der ersten Zeit nach dem Oktober war die Lust zur Kritik noch groß. Jetzt hat sie aber sehr nachgelassen. Die meisten Menschen, die das Treiben der Cliques kritisierten, kamen zu großen Schwierigkeiten, verloren ihre Arbeit und wurden verleumdeter usw.

Einer auf diese Weise "belehrter" Kritiker schrieb neulich ("Trybuna Ludu" vom 19. April) an die Redaktion des offiziellen Parteiblattes:

"Sicher haben Sie, Herr Redakteur, gute Absichten, Sie sind aber jung und naiv. Glauben Sie, daß jemand sich für Menschen, die Kritik wagen, einsetzen wird? Glauben Sie, daß solche wie ich, die man 'zur Ordnung' gerufen hat, irgendwo eine Unterstützung finden? Sie werden in Zukunft keinen Brief mehr an eine Zeitung schreiben, so wie ich es tat. Ich habe meine Erfahrungen gemacht und die reichen mir."

Das GOMULKA-Regime ist, gemessen an anderen Ostblockstaaten, liberal. Es zeigt sich manchmal auch dort liberal, wo sie es nicht sollte. Trotz weitreichender Interessenverflechtungen wäre ein erfolgreicher Kampf mit den Cliques denkbar. Mit Presseartikeln und Resolutionen kann man natürlich gegen die polnische "Mafia" nicht viel erreichen.

4) Gewerkschaftsstatistik

78,9 % aller Beschäftigten in Polen besitzen einen Gewerkschaftsausweis. Die Zahl der organisierten Gewerkschaftler beträgt jetzt 5.719.000. Es gibt 27 Einzelgewerkschaften, die 35.500 Arbeitsbetriebe umfassen. Über eine Viertelmillion neue Mitglieder traten den Gewerkschaftsorganisationen im vorigen Jahre bei. In der gleichen Zeit wuchs die Zahl der Beschäftigten nur um etwa 111.000. In diesem Zusammenhang spricht man von einer wachsenden Autorität

der Gewerkschaftsorganisation.

Unter den Gewerkschaftsmitgliedern gibt es 1,8 Millionen Frauen und 88.000 Jugendliche unter 18 Jahren.

Größte Mitgliederzahl hat die Gewerkschaft der Bergbauarbeiter mit 500.000. Der Textilarbeiterverband 448.000 und die Bauarbeitergewerkschaft 438.000. Zu den kleinsten Gewerkschaftsorganisationen gehören die Gewerkschaft der Kulturschaffenden mit 13.500 Mitgliedern. Die Künstlerinstitutionen besitzen 17.000, die des Films 22.000. Das Buchwesen, Presse und Rundfunk besitzen zusammen 24.000.

Die Gewerkschaft Bergbau ist nicht nur die größte, sie umfaßt auch den größten Anteil von allen in dieser Branche beschäftigten Menschen. (506.000 Beschäftigte, 500.000 gewerkschaftlich organisierte - 98,8 %).

An zweiter Stelle rangiert die Eisenbahnergewerkschaft mit 98,6 %. Der Kreis der gewerkschaftlich organisierten ist bei den Kulturschaffenden - 71,7 % am kleinsten.

II. WIRTSCHAFT

1) Fassadengeist im Bauwesen

Sehr schnell wurde in polnischen Bauwesen die zur Stalinzeit so beliebte Protzerei mit teuren Fassaden aufgegeben. Sowohl bei den industriellen Bauten als auch bei den Wohnhäusern herrscht heute in Polen ausnahmslos der moderne Geist der Zweckmässigkeit, der früher als "Konstruktivismus" verpönt war.

Etwas vom alten "Fassadengeist" ist aber scheinbar doch bei Architekten und Baumeistern geblieben. Dieser Meinung ist jedenfalls die Presse, wenn sie von einer neuen "Mode" im Bauwesen zu berichten weiß. Es ist die Mode für Hochhäuser, von der sogar kleinere Städte nicht verschont bleiben. So wurde geplant, in Städten wie Köslin, Kolberg und Stolp, Häuser mit 12 -16 Stockwerken zu bauen. Die ehrgeizigen Stadtväter beriefen sich auf das große Beispiel: Auf Warschau. Was der Hauptstadt recht ist, soll auch einer Kreisstadt billig sein, nach Meinung der Ortsgewaltigen.

Dieser Hochbaueifer ist aber ebenso schnell erloschen wie er geboren wurde. Es soll bei einer "Fachberatung" zu folgender Diskussion gekommen sein:

"... und was wird mit den Leitern sein"? fragte einer unschuldig.

"Was für Leitern"? staunten die Projektanten. "Na, die von der Feuerwehr" - war die Antwort. "Die längsten, die man in unserer Stadt hat, reichen bis zum vierten Stockwerk..."

So wurde ein Projekt begraben.

2) Ausbau der Kohlegruben

In Polen ist man nicht der Ansicht, daß das Zeitalter der Kohle zu Ende gegangen sei. Eine Umstellung auf Erdöl, wie sie auf vielen Gebieten im westlichen Ausland durchgeführt wird, ist in Polen noch nicht möglich, da es kostbare Importe erfordern würde. Mit Kohle, die man als den Hauptreichtum des Landes betrachtet - wird man noch lange auskommen müssen. Während also im Westen zahlreiche Kohlegruben stillgelegt werden und die Kohleproduktion eher fallende als wachsende Tendenz zeigt - ist man in Polen dabei, neue Lager zu erschliessen. Sowohl der Braun- als auch Steinkohlebergbau wird ausgebaut.

Die Förderung von Steinkohle soll in diesem Jahre zum ersten Male die 100 Millionen Grenze überschreiten. Während der nächsten 5 Jahre sollen

weitere Steigerungen durchgeführt werden. So sollen 57 neue Sohlen erschlossen werden. Sie werden alle erheblich tiefer liegen als die bis jetzt abgebauten Flöze.

Während die jetzige Durchschnittstiefe bei 370 m liegt - wird sie bei den neuen Stollen bei 470 m liegen, denn höher liegende Kohlelager sind zum größten Teil schon erschöpft.

Obwohl also der Kohlebergbau in Polen erweitert wird - kann die Produktion nicht in so schnellem Tempo wachsen, wie das in der Sowjetunion der Fall ist. Polen kann nicht so viel in den Kohlegruben investieren. In den nächsten 5 Jahren soll die Steinkohlenproduktion nur um 15 Millionen t zu wachsen.

III. Soziale Probleme

1) Familienerziehung ist nicht zu ersetzen

Die Abkehr von der stalinistischen Praxis und Denkweise ist auch für den ständigen Beobachter polnischer Verhältnisse oft überraschend, da sie viel gründlicher ist als man es manchmal glauben möchte. So hat sich beispielsweise sehr grundlegend die Einstellung gegenüber der These verändert, eine Frau kann jede Arbeit gleich wie ein Mann verrichten. Inzwischen hat man nicht nur eingesehen, daß eine Frau als Hauer unter Tage oder als Traktoristin nicht denkbar ist, sondern macht sich Gedanken ob eine Frau mit mehreren kleinen Kindern überhaupt arbeiten sollte. Oft steht nämlich der wirtschaftliche Effekt ihrer Arbeit in keinem Verhältnis zu den sozialen Schäden, die die Gesellschaft durch vernachlässigte Erziehung der Kinder erleidet. Denn - entgegen den Illusionen der stalinistischen Zeit - weiß man das heute sehr gut: Die Familienerziehung ist weder durch den Staat noch durch die Schule zu ersetzen.

Die wirtschaftliche Not zwingt aber gerade die Frauen mit zahlreichen Kindern zur Erwerbsarbeit. Darin kann man nichts ändern solange das Lohnniveau so niedrig bestehen bleibt. Wo aber eine Änderung möglich ist, dort greift der Staat auch sofort ein.

Ein Beispiel dafür sind Kinderheime, die auf familiärer Basis errichtet werden. Vollwaisen, verlassene Kinder, Findlinge wanderten bis jetzt in Kinderheime, wo sie in einer lieblosen Atmosphäre, die diesen Institutionen meistens eigen ist, (halb Kloster - halb Zuchthaus) erzogen wurden. In den Jahren 1956-57 ist man auf die Idee gekommen eine gewisse Anzahl elternloser Kinder Familien anzuvertrauen. Die Pflegeeltern müssen gute Erzieher sein und darüber hinaus entsprechende menschliche Eigenschaften besitzen. Das letzte sei natürlich das wichtigste Problem, handelt es sich doch darum, den Kindern eine neue Heimat zu geben.

Die Idee ist nicht originell und keineswegs eine polnische Erfindung, was man auch offen zugibt. Wichtig ist allerdings, daß die verantwortlichen Kreise in Polen sich diese Idee zu eigen gemacht haben. Das Parteiblatt "Trybuna Ludu" ist am 3. April voll des Lobes über die Erziehungseinrichtung.

2) Kleingartenparzellen in Polen

300.000 Menschen in Polen beschäftigen sich in ihrer Freizeit mit dem Bebauen ihrer Kleingärten. In der stalinistischen Zeit hat man die Besitzer und Pächter solcher Kleingartenparzellen mit gewissen Mißtrauen betrachtet. Von den Menschen erwartete man, daß sie sich nach der Arbeit im Büro oder der Fabrik versammelten, um sie propagandistisch zu bearbeiten. Wer auf seinem kleinen Stück Erde buddelte war verdächtig, auf diese Weise gegen das System zu demonstrieren.

Heute sind diese Albernheiten längst vergessen. Man sieht den sozialen, gesundheitlichen und wirtschaftlichen Nutzen ein, der sich mit der Kleingartenbewegung verbindet. Man versucht dem Kleingärtner nach Möglichkeit entgegenzukommen, obwohl Stadtplanung und Bautätigkeit es diesen nicht immer leicht machen.

Unter den 300.000 Kleingärtner sind Eisenbahner (85.000) am stärksten vertreten. Weiter rangieren Bergleute mit 30.000 und Arbeiter der Eisenhütten, Stahlwerke usw. mit 20.000. Die meisten Kleingärtner, 60.000 gibt es in Oberschlesien.

Der wirtschaftliche Effekt der Kleingärtnerarbeit läßt sich nicht leicht erfassen. Laut offiziellen statistischen Angaben, die eher zu niedrig berechnet sind - ernteten die Kleingärtner im Jahre 1958 93.000 t Obst und 172.000 t Gemüse. Der Wert der Ernte betrug in diesem Jahr 1060 Millionen Zloty. Es handelt sich also hier keineswegs nur um ein angenehmes Hobby. 55 % aller Kleingärten gehören Produktionsbetrieben, der Rest ist Eigentum der städtischen Gemeinden.

3) Wohnungsfrage in Polen

Schnelle Bevölkerungszunahme und völlig unzureichender Wohnungsbau waren die Merkmale während der stalinistischen Ära. In den letzten Jahren hat man - wenn auch zaghaft - nicht wenig Druckfarbe verwendet, um die Polen auf die Gefahr des großen Geburtenzuwachses hinzuweisen. Der Geburtenüberschuß zeigt jetzt eine sinkende Tendenz, obwohl diese Tendenz nur langsam fortschreitet. Nach dem Oktober 1956 erlebte man eine Intensivierung des Wohnungsbaus. In der schlimmsten stalinistischen Zeit baute man jährlich 2,6 Wohnungen auf 1000 Einwohner. Im Jahre 1960 wird diese Zahl doppelt so hoch sein.

Auf 1000 Einwohner kommen 9 neue Ehen und 17 neue Staatsbürger. Im Durchschnitt entfallen in den Städten auf jeden Wohnraum 1,74 Personen. Obwohl in Polen jetzt viel mehr Wohnungen gebaut werden, so sind es immer noch viel zu wenig.

Eine weitere Intensivierung des Wohnungsbaues erfordert den Ausbau der Produktionsbasis, der Baumittelindustrie. Als es nach dem Oktober darum ging, die vorhandenen Produktionskapazitäten dieser Industrie voll auszunützen, versuchte der Staat einen Teil der finanziellen Lasten des Wohnungsbaues an private Personen abzuwälzen. Man förderte den Wohnungsbau auf privater und genossenschaftlicher Basis. Wer einen Wohnungsbau mitfinanzieren konnte durfte hoffen, nach ein paar Jahren des Wartens, in ein Einfamilienhaus oder eine genossenschaftliche Wohnung einzuziehen. Die Zahl der Interessenten war sehr groß und bald mußten sie erfahren, daß ihre Zlotys sich nicht so einfach in Ziegelsteine und Zement unwandeln lassen. So lange die Produktionsbasis nur die Herstellung einer unzureichenden Zahl neuer Wohnungen erlaubte, heißt es in einer Presseverlautbarung, wäre es unsozial, sie in erster Linie den Zahlungskräftigen zuzuweisen. Der ausreichende Ausbau der Produktionsbasis wird noch viel Zeit in Anspruch nehmen. Bis dahin werden sich viele mittellose wie auch bemittelte Wohnungssuchende gedulden müssen.

4) Geburtenüberschuß

Wie eine Sensation wirkten die letzten Angaben des Statistischen Hauptamtes über den sinkenden Geburtenüberschuß in Polen. Während er in der stalinistischen Zeit um 20 promille variierte (und damit der höchste in Europa war) sank er nach dem Oktober 1956 sehr langsam auf 18 und zuletzt auf 17 promille. Für das letzte Vierteljahr 1959 ergab die erstaunlich niedrige Zahl von nur 13,8 promille. Man weist daraufhin, daß ein Vierteljahr eine zu kurze Zeit sei, um endgültige Schlüsse daraus zu ziehen. Die Befürworter der Geburtenkontrolle hoffen aber, daß es sich hier nicht nur um eine vorübergehende Erscheinung handelt.

B. Polen und das Ausland

1) 15 Jahre Freundschaft

Betont feierlich beging man in Warschau den 15. Jahrestag des "Vertrages für Freundschaft, gegenseitige Hilfe und Mitarbeit", der am 21. April 1945 zwischen der Sowjetunion und Polen abgeschlossen wurde. Die Presse unterstreicht besonders, daß neben der ideologischen Einheit auch die Gemeinsamkeit der staatlichen Interessen Polens und der SU das Fundament des Paktes waren.

Am 21. April schreibt die parteiamtliche "Trybuna Ludu"

Das Bündnis mit der SU brachte zum ersten Male in der Geschichte Polens, daß unsere Außenpolitik mit unseren lebenswichtigen Interessen übereinstimmt. Die vom Haß verblendete polnische Vorkriegsregierung wollte die grundsätzliche Wahrheit nicht einsehen, daß nur in Anlehnung an die Sowjetunion sich Polen der Aggression des deutschen Militarismus widersetzen konnte. Diese falsche Politik kostete Polen Millionen Opfer. Wir können aber jetzt feststellen, daß die tragische Vergangenheit sich nicht wiederholen wird...

Aus tiefer Überzeugung unterstützen wir die Friedenspolitik der SU, ihre internationale Entspannung herbeizuführen und ihre feste Haltung gegenüber den sich in Westdeutschland wiedererhebenden Militarismus."

Während einer festlichen Tagung aus Anlaß des 15. Jahrestages der Paktunterzeichnung sprach der polnische Außenminister, Adam RAPACKI. Er sagte u.a.:

"Die polnische Westgrenze ist ausreichend und endgültig gesichert. Westdeutscher Revisionismus, Militarismus und Imperialismus kann die Oder-Neiße-Grenze nicht gefährden. Er kann aber den Frieden gefährden."

Der Minister meinte weiter, daß die offizielle Anerkennung dieser Grenze durch die "noch zögernden" Westmächte nicht die Frage eines "Geschenkes" für Polen sei, sondern es handelt sich dabei um die "Festigung des Friedens für alle Völker".

Sehr viel Platz widmet die Presse der Besprechung der fünfzehnjährigen Zusammenarbeit auf wirtschaftlichem Gebiete. Vor 15 Jahren beliefen sich die polnisch-sowjetischen Handelsumsätze auf 264 Millionen Rubel (4 Rubel = 1 Dollar), im Jahre 1959 erreichten sie die Höhe von 3 Milliarden Rubel; in

5 Jahren werden sie 5 Milliarden übersteigen.

In den vergangenen 15 Jahren lieferte Polen der SU u.a. 103 Millionen t Kohle, 22.000 Güterwaggons und 3.000 Personenwaggons, 1.600 Lokomotiven, 500 Millionen Meter Stoffe usw. In der letzter Zeit verkauft Polen auch komplette Ausrüstungen ganzer industrieller Betriebe, wie Zuckerfabriken, Betonwerke usw.

Bei den sowjetischen Lieferungen überwiegen Maschinen, industrielle Ausrüstungen, komplette Fabriken, Rohstoffe und nicht zuletzt auch landwirtschaftliche Produkte. Sowjetische Lieferungen deckten 100 % des polnischen Verbrauchs an importierten Erdöl, 73 % an Eisenerz und 67 % an Baumwolle. In den nächsten 5 Jahren bekommt die SU von Polen 24 Millionen t Kohle, 200.000 t Rohzink, 120 größere Seeschiffe, 15.000 Güterwaggons, 1.750 Personenwaggons u.a.

Aus der SU wird Polen beziehen u.a. 35,5 Millionen t Eisenerz, 500.000 t Roheisen, 8,5 Millionen t Erdöl, 400.000 t Baumwolle.

Die wirtschaftliche Abhängigkeit Polens von den sowjetischen Nachbar ist vielseitig und vollständig.

2) Polens Aussenhandel 1959

Die gesamten Umsätze des Aussenhandels im vergangenen Jahre betragen 10.260 Millionen Devisenzloty (4 Devisenzloty = 1 Dollar). Die Höhe der Ausfuhr belief sich auf 4.581 Millionen Zloty. Die Einfuhr war erheblich größer - 5.678 Mill. Zloty.

Der Anteil der wichtigsten Partner im Außenhandel sah folgendermassen aus:

Sowjetunion	-	3.061	Millionen Zloty
"DDR"	-	1.296	" "
CSR	-	773	" "

Hinter diesen drei wichtigsten Partnern rangieren: Großbritannien, Bundesrepublik Deutschland, Volkschina, Ungarn, Österreich, Jugoslawien, Brasilien. Bezeichnend bei dieser Aufstellung ist, daß Skandinavien (vor allen Schweden) nicht mehr unter den wichtigsten Handelspartnern Polens vorhanden ist. In den ersten Nachkriegsjahren war dies noch der Fall.

3) Polens Außenhandel mit dem Ostblock 1961-65

Die Höhe der Außenhandelsumsätze Polens mit anderen Ostblockländern soll sich bis zum Jahre 1965 um 40 % vergrößern. In den letzten Jahren war die polnische Aussenhandelsbilanz passiv. Für Polen ist von besonderer Bedeutung, daß sein Export in die Ostblockländer schneller wachsen wird (um 45 %) als der Import (um 30 %). In absoluten Zahlen ausgedrückt wird die Höhe des polnischen Exports in diese Länder in den nächsten 5 Jahren niedriger liegen als die Höhe des Imports. Im Jahre 1965 wird der Wert des Imports um 15 % den Exportwert übersteigen. Die Einnahmen aus dem Transitverkehr sollen dazu beitragen, daß die Zahlungsbilanz mit den Ostländern ausgeglichen wird.

Die langjährigen Abkommen mit den Ostblockländern sollen 70 % des polnischen Bedarfs an importierten Rohstoffen, Maschinen, Einrichtungen, Materialien usw. sichern. So wird der Import aus dem Ostblock 64 % des gesamten Maschinenimports ausmachen. Die entsprechenden Zahlen für andere Importgüter betragen: 75 % Manganerz, 40 % Zinn, 100 % Erdöl, 100 % Aluminium, 100 % Kalisalze, 100 % synth. Kautschuk.

Die bereits abgeschlossenen Abkommen sichern, daß im Jahre 1965 die Ostblockländer folgende Mengen an Gütern in Polen einkaufen (in % des polnischen Gesamtexports für die betreffenden Artikel):

70 % Maschinen und Einrichtungen, 100 % Braunkohle, über 50 % Steinkohle, 70 % Zink, 70 % Schwefel, 73 % kalizinierte Soda, 100 % Koks.

Die Umsätze mit den "sozialistischen Ländern" werden in den nächsten fünf Jahren schneller als die mit den übrigen Ländern wachsen. Der Anteil des Ostblocks am globalen Aussenhandel Polens wird infolge dessen von 63 % auf 66 % wachsen.

Schon in diesem Jahre wird Polen im Handel mit dem Ostblock mehr Maschinen und industrielle Einrichtungen ausführen als einführen.

4) Tschechoslowakischer Seetransit über polnische Häfen

Laut dem letzten Wirtschaftsabkommen zwischen Polen und der CSR soll etwa die Hälfte des tschechoslowakischen Seetransits über polnische Häfen gehen. Schon im vorigen Jahr erreichte die Höhe der Umladungen der CSR-Güter 2.350 Mio to und überschritt damit zum ersten Male die Grenze von 2 Mio to. Im Jahre 1955 betrug diese Zahl 1,5 Millionen to. Bessere technische Ausrüstung der polnischen Häfen, Ausbau der polnischen Handelsflotte und Einrichtung einer Reihe von neuen, regelmässigen Handelslinien und endlich die wirt-

schaftliche Verflechtung zwischen Polen und der CSR trägt dazu bei, daß die wirtschaftliche Verflechtung zwischen Polen und der CSR auf dem Gebiete des Seetransits immer enger wird.

5) Stellvertretender polnischer Ministerpräsident in den USA

Drei Wochen dauerte die Reise des polnischen Vizepremiers, Piotr JAROSZEWICZ, in den Vereinigten Staaten. Während seines offiziellen Besuches hatte er Gelegenheit mit Präsident EISENHOWER, Minister HEITLER und seinem Stellvertreter DILLON, Handelsminister MUELLER, Landwirtschaftsminister BENSON, Senator FULLBRIGHT und zahlreichen anderen Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens zu sprechen. Er besichtigte 9 Großstädte und 7 Staaten, bekam die Ehrenbürgerurkunde von Washington und New Orleans und wurde, nach eigenen Worten, überall "gastfreundlich und liebenswürdig" empfangen. Er betonte, die Beweise dieser Gastfreundschaft gaben, sowohl die Vertreter der Regierung und der Wirtschaft, als auch die Bevölkerung.

Offensichtlich profitierte JAROSZEWICZ von dem begeisterten Empfang NIXONS im vorigen Jahre in Warschau.

Vor den Vertretern der Presse stellte JAROSZEWICZ fest, daß es sich bei seinen Gesprächen in Amerika um den "Austausch von Meinungen zwecks Aufklärung der gegenseitigen Haltung in politischen und wirtschaftlichen Fragen handelte". Das Ziel war, "weitere Normalisierung und Erweiterung wirtschaftlicher Beziehungen und die Herstellung einer Atmosphäre der besseren Verständigung. Insbesondere diskutierte man über "vorhandene Meinungsunterschiede" und gesetzliche Hindernisse die eine Entwicklung des Handelsaustausches zwischen den beiden Ländern bremsen. JAROSZEWICZ meinte, daß nach seiner Ansicht die Gespräche dazu beitragen werden, um in der Zukunft nach und nach diese Hindernisse zu beseitigen.

Man muß daran erinnern, daß Polen das einzige Ostblockland ist, daß eine finanzielle Hilfe (Kredite) von Amerika bekommt. Der Ton der polnischen Presse nicht nur gegenüber USA, auch England und Frankreich gegenüber, unterscheidet sich sehr von den Stimmen, die man aus anderen Satellitenländern manchmal hört.

6) Polen und die Kollektivierung der Landwirtschaft in der "DDR"

Sehr zurückhaltend verhielten sich offizielle polnische Kreise gegenüber der inzwischen abgeschlossenen Kollektivierung der Landwirtschaft in der Sowjetzone. Die Presse informierte nicht laufend über ULBRICHTS "Erfolge", es gab auch keine redaktionellen Kommentare zu der im Zonenstaat durchgeführten Aktion. Das amtliche Organ der Partei, "Trybuna Ludu" hat überhaupt nur ein einziges Mal zu der Zwangskollektivierung in der Zone Stellung genommen und zwar in einem Artikel, der vom Ostberliner Korrespondenten des Blattes geschrieben wurde. Dieser Artikel wurde auf der 6. Seite des Blattes abgedruckt, so daß jede Aufmachung vollkommen fehlte.

In einem ziemlich nüchternen Ton berichtete der polnische Journalist über "tiefgreifende Veränderungen in den Dörfern der DDR". Sorgfältig mied man in diesem Artikel jede emotionelle Anteilnahme, jeden Ton der Begeisterung. Mit einer fast professoralen Sachlichkeit wird ganz allgemein von den Vorteilen landwirtschaftlicher Großbetriebe gesprochen und dabei auf die Entwicklung in den USA und der Bundesrepublik hingewiesen.